

Zusammenfassung

1. Es wurde eine epidemiologische Fall-Kontroll-Studie anhand der Daten von mehr als 1.020 Millionen Versicherten von 8 gesetzlichen Krankenkassen im Umfeld des Flughafens Köln-Bonn durchgeführt. Die Studienregion umfasst das Gebiet der Stadt Köln, den Rhein-Sieg-Kreis und den Rheinisch-Bergischen Kreis. Dabei sollte untersucht werden, ob Fluglärm zu einem erhöhten Erkrankungsrisiko für Krebserkrankungen führen könnte.
2. Bei der Fall-Kontroll-Studie wurden keine Befragungen von Betroffenen durchgeführt, sondern ausschließlich objektive Parameter herangezogen. Als mögliche Kofaktoren wurden in den Analysen Straßenverkehrslärm, Schienenverkehrslärm, Sozialhilfeshäufigkeit des Ortsteils bzw. Stadtteils der Versicherten, die Dichte von

⁴¹ Schreckenber D, Meis M. Gutachten Belästigung durch Fluglärm im Umfeld des Frankfurter Flughafens. (RDF-Belästigungsstudie – Endbericht), 2006, S 197.

Alten- und Pflegeheimplätzen sowie die Möglichkeit der Finanzierung von Lärm-schutzmaßnahmen für Schlafzimmer durch den Flughafen Köln-Bonn herangezogen.

3. Bei den statistischen Analysen wurden multivariate logistische Modelle gerechnet, wobei lineare Beziehungen zwischen dem Einflussfaktor Fluglärm und den Effekten (Krankheitshäufigkeit dargestellt durch stationäre Krankenhausbehandlung) ab einem Dauerschallpegel von 40 dB(A) außen ermittelt wurden.
4. Die Modelle wurden für Männer und Frauen getrennt gerechnet, sowie jeweils für die gesamte Studienpopulation und für diejenigen Teilpopulationen mit bzw. ohne Finanzierungsmöglichkeit von Schallschutz durch den Flughafen Köln-Bonn.
5. Für Frauen fanden sich erhöhte Erkrankungsrisiken für sämtliche bösartigen Neubildungen. Bei weiterer Analyse zeigte sich, dass dieser Befund auf eine Erhöhung der Erkrankungsrisiken für Brustkrebs sowie für Non-Hodgkin-Lymphome und Leukämien zurückzuführen ist.
6. Die verfügbare wissenschaftliche Evidenz zum Einfluss von Schlafentzug, Lärmstress und Stress allgemein auf die Entstehung von bösartigen Neubildungen lassen es sehr plausibel erscheinen, dass in der vorliegenden Fall-Kontroll-Studie zumindest das gefundene erhöhte Erkrankungsrisiko für Brustkrebs durch Fluglärm verursacht sein könnte.
7. Die für Non-Hodgkin-Lymphome und Leukämien gefundenen Risikoerhöhungen bedürfen einer weiteren Abklärung.
8. Der deutliche Unterschied in der Reaktion von Männern und Frauen auf Fluglärm bedarf der weiteren Abklärung. Er beruht möglicherweise auf geschlechtsspezifisch unterschiedlicher Lärmsensitivität und/oder längerer Lärmexposition beim weiblichen Geschlecht.

Musweiler, 1.6.2009

(Prof. Dr. med. Eberhard Greiser)